

Gartenjahr 2006 = Année du jardin 2006

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **45 (2006)**

Heft 2: **Bäume = Arbres**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gartenJAHR 2006

PARADIESE AUF ZEIT?

Forderungskatalog des Gartenjahres

Die Schweiz hat eine reiche Gartenkultur. Zahlreiche historische und zeitgenössische Gärten und Anlagen bezaubern durch ihre Schönheit, laden zu Erholung und Begegnung ein und erzählen von früheren Zeiten. Gärten und Anlagen sind ein besonders verletzlich Kulturgut. Ohne Schutz und stetige Pflege geht das Bestehende unwiederbringlich verloren. Fehlen Bewusstsein über die Einzigartigkeit unserer Gärten und Anlagen sowie fachliche Kenntnisse zu ihrer Pflege, ist auch keine Weiterentwicklung möglich.

Schon heute setzen sich verschiedene Institutionen und Organisationen für die Pflege, Weiterentwicklung und den Schutz von Gärten und Anlagen ein. Ihre Arbeit blieb bis anhin aber oft punktuell – und abhängig vom Engagement einzelner Personen. Der öffentlichen Hand kommt eine wesentliche Rolle bei der Erhaltung von Gärten und Anlagen zu. Wenn sie die damit verbundenen Anliegen unterstützt, sind die Bedingungen gegeben, damit staatliche und nichtstaatliche Stellen gemeinsam wirkungsvolle und zukunftsgerichtete Arbeit leisten können. Der folgende Katalog stellt die notwendigen Massnahmen getrennt für den Bund, die Kantone und die Gemeinden zusammen.

1. Bund

- Der Bund erstellt ein Bundesinventar über schützenswerte Gärten und Anlagen auf der Basis der ICOMOS-Listenerfassung.
- Der Bund leistet Beiträge an den substanzerhaltenden Unterhalt von schützenswerten Gärten und Anlagen.
- Der Bund setzt sich gezielt für den Schutz von Gärten und Anlagen ein und fördert die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Fachwelt für Schutz, Pflege, Entwicklung und Gestaltung von Gärten und Anlagen.
- Der Bund fördert und unterstützt Ausbildungsangebote zu Schutz, Pflege, Forschung, Entwicklung und Gestaltung von Gärten und Anlagen.
- In Fach- und beratenden Kommissionen und Gremien des Bundes werden die Kompetenzen auf dem Gebiet von Schutz, Pflege, Forschung, Entwicklung und Gestaltung von Gärten und Anlagen ausgebaut.

2. Kantone

- Die Kantone erstellen kantonale Inventare schützenswerter Gärten und Anlagen bzw. ergänzen vorhandene Inventare auf der Basis der ICOMOS-Listenerfassung.
- Die Kantone erlassen im Rahmen von Gesetzen/Verordnungen bzw. Planungen Bestimmungen, die den ausreichenden Schutz historisch wertvoller Gärten sicherstellen.
- Die Kantone fördern die Schaffung qualitätvoller Gärten und Anlagen durch entsprechende Forderungen bei Baueingaben und mit der Durchführung von Wettbewerben.
- Die Kantone leisten Beiträge an den substanzerhaltenden Unterhalt von schützenswerten Gärten und Anlagen.
- Die kantonalen Denkmalpfleger verfügen über spezifische Fachkräfte. Für gartendenkmalpflegerische Aufgaben werden zusätzliche Mittel bereitgestellt.

- Die Kantone fördern und unterstützen Ausbildungsangebote zu Schutz, Pflege, Forschung, Entwicklung und Gestaltung von Gärten und Anlagen.
- In Fach- und beratenden Kommissionen und Gremien der Kantone werden die Kompetenzen auf dem Gebiet von Schutz, Pflege, Forschung, Entwicklung und Gestaltung von Gärten und Anlagen ausgebaut.

3. Gemeinden

- Die Gemeinden erstellen oder ergänzen kommunale Inventare schützenswerter Gärten und Anlagen auf der Basis der ICOMOS-Listenerfassung.
- Die Gemeinden erlassen im Rahmen von Planungen und Verordnungen Bestimmungen, die einen ausreichenden Schutz historisch wertvoller Gärten gewährleisten.
- Die Gemeinden leisten Beiträge an den substanzerhaltenden Unterhalt von schützenswerten Gärten und Anlagen.
- Bei kommunalen Richt-, Nutzungs- und Sachplanungen wird den Aspekten der Gärten und Anlagen die nötige Beachtung geschenkt. Freiraumbezogene Planungen (Sportanlagen, Spielplätze, Familiengärten, Alleen usw.) werden gefördert oder erstellt.
- Die Gemeinden fördern die Schaffung qualitätvoller Gärten und Anlagen durch entsprechende Artikel in den Baureglementen, entsprechende Forderungen bei Baueingaben und die Durchführung von Wettbewerben.
- In Fach- und beratenden Kommissionen und Gremien der Gemeinden werden die Kompetenzen auf dem Gebiet von Schutz, Pflege, Forschung, Entwicklung und Gestaltung von Gärten und Anlagen ausgebaut.

Trägerschaft: BSLA, ICOMOS Schweiz, NIKE, Pro Patria, SHS, VSD

Kampagnenleitung: c/o NIKE, Moserstrasse 52, 3014 Bern, 031 336 71 11

Unterstützt durch: Bundesamt für Kultur/Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege, Stadtgärtnerei Bern

Aktuelle Informationen über die einzelnen Veranstaltungen des Gartenjahres:

www.gartenjahr.ch
www.landschaftsarchitektur-mai.ch
www.bsla.ch

Stadtlandschaften – Schweizer Gartenkunst im Zeitalter der Industrialisierung

Ausstellung und Publikation zum Gartenjahr

Wurden Schweizer Städte im späten 19. Jahrhundert nicht nur grösser, sondern auch grüner und schöner? Welches waren die Interessen jener städtischen Eliten, die den enormen wirtschaftlichen und städtebaulichen Boom der Gründerzeit mitgestalteten? Noch heute erinnern private Villengärten, öffentliche Parkanlagen und Promenaden sowie über 100-jährige Baumbestände an diese Zeit des industriellen Aufbruchs. Doch der Beitrag der Gartenkünstler zum Aufbau der Industriestadt ist bisher kaum erforscht. Bestand dieser Beitrag aus nichts mehr als dem Abschluss der etwa 150-jährigen Geschichte des Landschaftsgartens, oder stellten sich die Fachleute auf ganz neue Anforderungen an Planung und Gestaltung von städtischen Freiräumen ein?

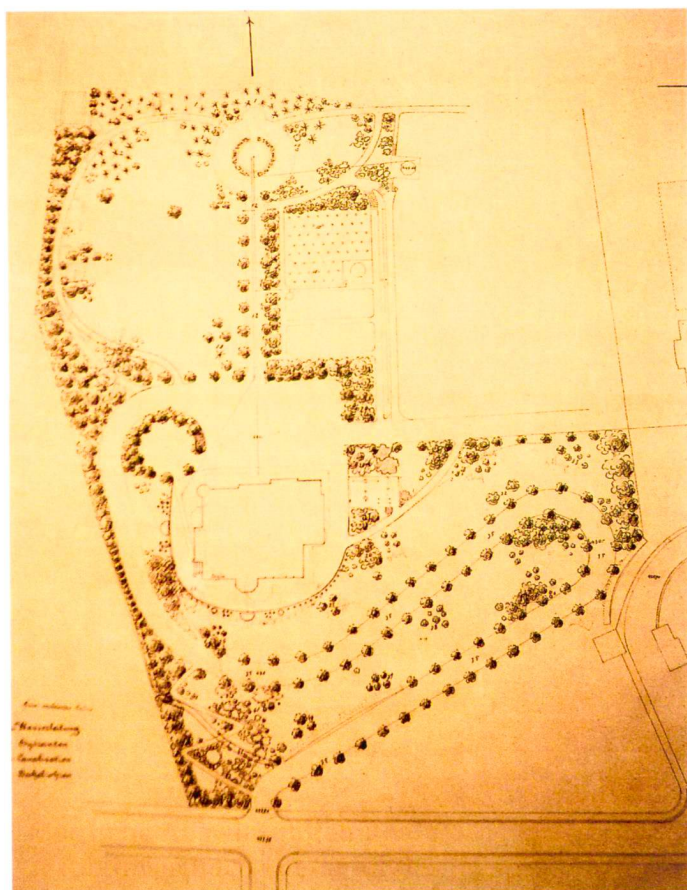
Aus Anlass des Gartenjahres veranstaltet das Institut für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur GTLA der Hochschule für Technik Rapperswil im Frühjahr 2007 eine Ausstellung im Historischen Museum von Baden. Sie soll nicht nur Fachleuten dienen, für die eine Tagung vertiefende Anregungen geben wird, sondern alle Garteninteressierten in die Stadtlandschaft der verdichteten gründerzeitlichen Stadt einführen. Zahlreiche Originalpläne, unter anderem aus dem Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur in Rapperswil, historische Fotos sowie andere Zeitdokumente illustrieren die

Gestaltungsvorstellungen von damals. Bilder der Fotografen Anna Halm Schudel und Peter Schudel aus den Jahren 2005/6 vermitteln reizvolle sinnliche Eindrücke aus den heute noch erhaltenen Anlagen. Die Begleitpublikation erscheint im Herbst 2006 und beleuchtet neben gartengestalterischen auch historische, soziologische und urbanistische Aspekte dieser Zeit.

Das Konzept der sentimental Landschaftsgärten konnte mit dem ihm zu Grunde liegenden Bild eines fühlenden, denkenden Individuums (Michael Gamper 2006) nicht die Antwort auf die kulturellen Ansprüche der städtischen Massen geben. Es bedurfte einer neuen Sicht auf die Natur in der Stadt. Historismus und Naturalismus sind nicht nur prägende Einflüsse in Architektur und Kunst, sondern sie bildeten auch den Ausgangspunkt gartenkünstlerischer Überlegungen. Stadtvillen, Hotels, Nervenheilstätten sowie öffentliche Park- und Quaianlagen stellten neue Bauaufgaben dar. Spezifik und individuelle Begabung kontra Konfektionierung und Konvention zeichneten das bürgerliche Kunstverständnis aus: Die bedeutendsten Schweizer Gartenkünstler des späten 19. Jahrhunderts, Otto Froebel, Evariste Mertens und Arnold Neher – allesamt in Belgien an einer der führenden Ausbildungsstätten Europas mit den zeitgenössischen Überlegungen zu städtischen Freiräumen bekannt gemacht – mussten beiden Haltungen gerecht werden.

Die Ausstellung wie auch das Buch wurden durch die Unterstützung zahlreicher Sponsoren, Kantone, Gemeinden und Stiftungen ermöglicht. Wir hoffen sehr, dass dieses vorbildliche kulturelle Engagement zu einer höheren Bekanntheit und Wertschätzung der Gärten und Anlagen des späten 19. Jahrhunderts führt.

Prof. Dr. Susanne Karn



Evariste Mertens, Garten für den Brauereibesitzer Heinrich Hürlimann-Hirzel 1895, in Zürich Enge. Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur, Hochschule für Technik Rapperswil.

Evariste Mertens, jardin pour le propriétaire de brasserie Heinrich Hürlimann-Hirzel 1895, à Zurich Enge. Archives pour l'architecture paysagère suisse, Haute école technique Rapperswil.

Termine bis Sommer 2007

9. September 2006 in Zürich

Buchvernissage und Vorträge in der Villa Patumbah, Samstag, 9. September 2006, ab 14 Uhr

Ende April bis Ende Juli 2007 in Baden

Ausstellung «Stadtlandschaften» im Historischen Museum Baden
Konzeption und Bearbeitung Julia Burbulla, M.A. unter Mitarbeit von Dipl.-Ing. Gabi Lerch

Mitte Mai 2007 in Rapperswil

Fachtagung an der Hochschule für Technik, Abteilung Landschaftsarchitektur, zur Ausstellung Stadtlandschaften

ANNEE DU **jardin** 2006

UN PARADIS POUR L'ÉTERNITÉ?

Les interventions requises

Catalogue de mesures pour une protection efficace des parcs et jardins

La Suisse possède une riche tradition du jardin. Nombre de parcs et jardins historiques ou contemporains enchantent leurs visiteurs par leur beauté, les invitent à la détente et aux rencontres et leur parlent du temps jadis. Les parcs et jardins sont des biens culturels particulièrement vulnérables: sans une protection et un entretien constants, ils sont à jamais perdus. Sans la conscience de leur caractère exceptionnel et sans les connaissances spécifiques requises par leur entretien, leur développement ne peut être assuré.

Aujourd'hui déjà, différentes institutions et organisations s'engagent en faveur de l'entretien, du développement et de la protection des parcs et jardins. Jusqu'à présent, leur travail est cependant souvent demeuré ponctuel et dépendant de l'engagement individuel de certaines personnes. Or les pouvoirs publics jouent un rôle essentiel en matière de conservation des parcs et jardins: en soutenant les objectifs de la conservation, ils créent les conditions permettant au secteur public et au secteur privé d'accomplir ensemble un travail efficace et tourné vers l'avenir. Le catalogue qui suit présente les mesures requises, à l'échelon de la Confédération, des cantons et des communes.

1. La Confédération

- a. La Confédération établit un inventaire fédéral des parcs et jardins à protéger, sur la base du recensement de l'ICOMOS.
- b. La Confédération alloue des subsides pour l'entretien des parcs et jardins à protéger, lorsque cet entretien vise à protéger la substance même de l'objet.
- c. La Confédération s'engage spécifiquement en faveur de la protection des parcs et jardins et encourage la sensibilisation du public et des spécialistes à la protection, à l'entretien, au développement et à la création des parcs et jardins.
- d. La Confédération encourage et soutient les offres de formation dans les domaines de la protection, de l'entretien, du développement et de la création des parcs et jardins, ainsi que la recherche en la matière.
- e. Au sein des commissions d'experts et des commissions consultatives fédérales, il faudra veiller à développer les compétences existantes dans les domaines de la protection, de l'entretien, du développement et de la création des parcs et jardins, ainsi qu'en matière de recherche.

2. Les cantons

- a. Les cantons établissent des inventaires cantonaux des parcs et jardins à protéger, ou complètent les inventaires existants sur la base du recensement de l'ICOMOS.
- b. Les cantons édictent, dans le cadre de lois, d'ordonnances ou de plans d'aménagement, les dispositions requises pour assurer une protection suffisante des jardins ayant une valeur historique.
- c. Les cantons encouragent la création de parcs et de jardins de qualité en formulant des exigences adéquates lors de demandes de permis de construction et en organisant des concours.
- d. Les cantons allouent des subsides pour l'entretien des parcs et jardins à protéger, lorsque cet entretien vise à protéger la substance même de l'objet.
- e. Les services cantonaux de la conservation des monuments et des sites

disposent de collaborateurs spécialisés dans le domaine des parcs et jardins. Des ressources supplémentaires sont mises à disposition pour les tâches de conservation des jardins historiques.

- f. Les cantons encouragent et soutiennent les offres de formation dans les domaines de la protection, de l'entretien, du développement et de la création des parcs et jardins, ainsi que la recherche en la matière.
- g. Au sein des commissions d'experts et des commissions consultatives cantonales, il faudra veiller à développer les compétences existantes dans les domaines de la protection, de l'entretien, du développement et de la création des parcs et jardins, ainsi qu'en matière de recherche.

3. Les communes

- a. Les communes établissent ou complètent les inventaires communaux des parcs et jardins à protéger, sur la base du recensement de l'ICOMOS.
- b. Les communes édictent, dans le cadre de plans d'aménagement et d'ordonnances, les dispositions requises pour assurer une protection suffisante des jardins ayant une valeur historique.
- c. Les communes allouent des subsides pour l'entretien des parcs et jardins à protéger, lorsque cet entretien vise à protéger la substance même de l'objet.
- d. Dans leurs plans directeurs, plans d'affectation et plans sectoriels, les communes portent l'attention requise à l'aspect des parcs et jardins. Elles encouragent, ou réalisent elles-mêmes, les aménagements de plein air (installations sportives, places de jeu, jardins familiaux, allées, etc.).
- e. Les communes encouragent la création de parcs et de jardins de qualité en introduisant un article sur ce sujet dans leur règlement des constructions, en formulant des exigences adéquates lors de demandes de permis de construction et en organisant des concours.
- f. Au sein des commissions d'experts et des commissions consultatives communales, il faudra veiller à développer les compétences existantes dans les domaines de la protection, de l'entretien, du développement et de la création des parcs et jardins, ainsi qu'en matière de recherche.

Organisations responsables: ACMH, FSAP, ICOMOS Suisse, NIKE, Patrimoine suisse, Pro Patria
Direction de la campagne: c/o NIKE, Moserstrasse 52, 3014 Berne, 031 336 71 11
Avec le soutien de: Office fédéral de la culture /Section patrimoine culturel et monuments historiques, Service des parcs et jardins de la ville de Berne

Informations actuelles:
www.anneedujardin.ch
www.printemps-paysage.ch
www.fsap.ch



Anna Halm Schudel und Peter Schudel

Paysages urbains – Art suisse du jardin à l'époque de l'industrialisation

Exposition et publication à l'occasion de l'année du jardin

N'est-il pas vrai que les villes suisses ne sont pas seulement devenues plus grandes, mais aussi plus vertes et plus belles à la fin du 19^e siècle? Quels étaient les intérêts de ces élites des villes, qui ont contribué au développement de l'énorme boom urbain et économique des années d'expansion? Aujourd'hui encore, des jardins de villas privées, des promenades et parcs publics ainsi que des arbres plus que centenaires rappellent cette époque d'expansion industrielle. Pourtant, la contribution des artistes paysagers à l'édification des villes industrielles n'a jusqu'à présent pratiquement pas été étudiée. Cette contribution ne représentait-elle rien d'autre que la fin de l'histoire des jardins paysagers, vieille d'environ 150 ans, ou alors les professionnels s'adaptaient-ils durant cette période aux nouvelles exigences que posaient la planification et l'aménagement d'espaces publics urbains?

A l'occasion et à la suite de l'Année du jardin, l'Institut d'histoire et de théorie de l'architecture du paysage (GTLA) de la Haute école technique de Rapperswil organisera au début de l'année 2007 une exposition dans le musée historique de Baden. Elle ne sera pas destinée uniquement aux spécialistes, pour lesquels un séminaire permettant d'approfondir certains thèmes est prévu. Elle devra aussi sensibiliser tous les amateurs de jardin au thème du paysage urbain que représente la ville dense de l'époque d'expansion industrielle. De nombreux plans originaux, provenant entre autres des Archives pour l'architecture paysagère suisse à Rapperswil, des photos historiques et d'autres documents d'époque illustreront les visions d'aménagement de cette période. Des images des photographes Anna Halm Schudel et Peter Schudel des années 2005/6 transmettront des impressions sensibles et pleines de charme des aménagements encore conservés aujourd'hui. Le catalogue d'exposition paraîtra en automne 2006 et mettra en lumière, en plus des aspects touchant à l'aménagement des jardins, des aspects historiques, sociaux et urbanistiques de cette époque.

Basé sur la vision de Michael Gamper (2006), le concept des jardins paysagers romantiques ne pouvait pas satisfaire aux exigences culturelles des populations urbaines. Un nouveau point de vue sur la nature en ville s'avérait nécessaire. Historisme et naturalisme ne représentaient pas seulement des influences majeures dans le domaine de l'architecture et de l'art, mais ils constituaient encore le point de départ de réflexions touchant à l'art des jardins.

Les villas urbaines, les hôtels, les hôpitaux psychiatriques, ainsi que les quais et parcs publics constituaient de nouveaux défis de construction.

La compréhension bourgeoise de l'art se caractérisait d'une part par la spécificité et le talent individuel, et à l'opposé, par la confection et la convention: en Belgique, dans un des centres de formation les plus réputés d'Europe, les architectes-paysagistes suisses les plus importants de la fin du 19^e siècle, Otto Froebel, Evariste Mertens et Arnold Neher, ont tous été familiarisés aux réflexions de l'époque sur les espaces urbains et devaient satisfaire à ces deux attitudes.

La réalisation de l'exposition, comme celle du catalogue, ont été possibles grâce au soutien de nombreux sponsors, cantons, communes et fondations. Nous espérons vivement que cet engagement culturel exemplaire portera ses fruits par une notoriété et une estime plus grande des jardins et aménagements de la fin du 19^e siècle.

Prof. Dr. Susanne Karn

Evénements jusqu'en été 2007

9 septembre 2006 à Zurich

Vernissage du catalogue et exposés à la villa Patumbah

Samedi, 9 septembre 2006, à partir de 14 h

Fin avril jusqu'à fin juillet 2007, Baden

Exposition «Paysages urbains» au musée historique de Baden

Concept et élaboration Julia Burbulla, M.A. avec la collaboration de l'ing. dipl. Gabi Lerch

Mi-mai 2007 à Rapperswil

Congrès à la Haute école technique de Rapperswil, Département Architecture du paysage, à l'occasion de l'exposition «Paysages urbains»

**Garten der Villa Boveri
in Baden, 2005**

**Jardin de la villa Boveri
à Baden, 2005.**